

[Texte]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **156 (1877)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Höflichkeit auf beiden Seiten.



Herr Kantonsrath, warten Sie nur erst ein wenig, ich will Ihnen leuchten! — O, ich danke Ihnen, verehrte Frau, — ich finde mich hier ganz gut zurecht!

Stöffli Rinderchnecht.

Dem alte Stöffli Rinderchnecht
Ist uf der ganze Welt nüt recht,
An Allem was bigegne cha
Weiß dä alt Griggi z'näggele dra.
Verschwitzt de Mensch im Sunneschi,
„Nüd warm gnuag“, seiter, heizt no i.
Verbäpperet d'Welt im Winterwind,
Se schwizter und thuet d'Thür uf
g'schwind.

Git d'Sunn so heiter as sie cha,
Er zündt no e Laternen a.
Und chunnt cholereschwarzi Nacht,
All Feisterlade fest zuegmacht!
Bränntem sie Suppe d'Zungen a,
So steller sie i d'Wärmi no;
Und ischi volle Schmutz und Salz,
Thueter no Pfeffer dra und Schmalz.
Vertrocknet d'Blume, Gras und Laub,
Se streuter druf no Stroßestaub.
Und schwemmt de Nege sibe Zoll,
Se sprüzter no e Chante voll.

Dem alte Stöffli Rinderchnecht
Ist uf der ganze Welt nüt recht.
Und mueßes emal g'storbe si,
'S cha's gä daß Er, voll Widerst,
Lebendig wott bigrabe si! —

Ein nächtlicher Spaß.

In Zürich suchte ein Herr N. einen Begleiter für seine Reise, die er nach Italien machen wollte. Dies hörte ein fröhlicher Zecher in einem Wirthshause, und weil ihn bei später Heimkehr die Begierde trieb, etwas Tolles zu unternehmen, so begab er sich zu der Wohnung des Herrn N. Er klingelte; die Haushälterin erschien. Was wollen Sie? „Ich möchte den Herrn N. sprechen.“ Das ist in so vorgerückter Stunde nicht möglich. Mein Herr schläft schon lange, und ich darf ihn nicht stören. „Ich muß ihn aber durchaus sprechen; ich habe ihm etwas Wichtiges vorzutragen,“ meinte der Fremde. Wenn das ist, entgegnete die Haushälterin, so werde ich versuchen, ihn zu wecken. Sie führte den Fremdling die Treppen hinauf und weckte ihren Gebieter, der sich unwillig aus seinem

Bette erhob und sich ordentlich ankleidete, um den Besucher, der offenbar etwas Wichtiges bringen mußte, anständig zu empfangen. „Was bringen Sie Gutes?“ redete er den Fremden an, als er zu ihm trat. „Nicht viel! Ich wollte Ihnen nur in aller Kürze melden, daß es mir rein unmöglich ist, Sie nach Italien zu begleiten!“ versetzte der Spaßvogel und empfahl sich. Was der Geweckte ihm zur Antwort gegeben hatte, ist nicht bekannt geworden.

* * *

Frau: Sie verfluchte Gans! Schüttet Sie mir da die heiße Fleischbrühe über den Fuß!

Magd: Da braucht's keinen Lärmen wegen dem Bischen Fleischbrühe; es ist noch ein ganzer Hasen voll da!